

Der Glaube an Gott als Vollendung der Aufklärung

Welche unsagbar unvergleichliche Entwicklung der Evolution, d.h. der gottgegebenen Möglichkeiten ! Der Mensch, als sog. Krone der Schöpfung, ist fähig, Gott zu denken und – zu glauben, das heißt aber: unmittelbar zu wissen. Ist fähig, sich einen „Begriff“ von Gott zu machen. Was ja nichts anderes heißt, als sich selber in seinem Ursprung zu begreifen. Oder, ganz schlicht gesagt: dasjenige wahrzunehmen – in des Wortes wahrer Bedeutung: eine unwiderlegbare Gegebenheit als nicht nur wirklich, sondern als „wahr“ zu nehmen – also dasjenige als wahr zu nehmen, was von der Sekunde an, da man einzusehen vermag, daß man von der Vergänglichkeit abhängig ist, und zwar absolut und unabänderlich – was also von dieser Sekunde an nicht mehr aufhört, das eigene Denken und Empfinden zu bestimmen.

Denn: wer kann auch nur mit einem Hauch von Ernsthaftigkeit behaupten wollen, in seinem Dasein unabhängig zu sein von den Bedingungen, die seine Existenz bestimmen. Wer kann – ohne sich vor jedermann als Ignorant lächerlich zu machen – auch nur mit einem Anflug von Glaubwürdigkeit behaupten wollen, er habe seine Geburt, den Eintritt in diese weltliche Existenz selber bestimmt ? Und wer kann – und das trotz aller sog. lebenserhaltender Mittelchen, Salben und Essenzen – im Ernst und ohne Gefahr zu laufen, sich lächerlich zu machen, behaupten wollen, er vermöge dem irdischen Tode zu entgehen ? Zwei Existenziale, an denen niemand bisher vorbeigekommen ist, niemand vorbeikommt und – mit Sicherheit, das wagen wir zu sagen – auch niemals vorbeigekommen wird. Denn sollte es der Wissenschaft gelingen, die bislang geltende durchschnittliche Lebenszeit zu verlängern, so handelte es sich um ein zeitliches

Hinausschieben des Todes, nicht um seine Abschaffung. Und selbst im Falle seiner unwahrscheinlichen Abschaffung und der sog. Schaffung einer ahasverischen Existenz – vollzöge sich das auf der Basis und im Rahmen einer Gesetzmäßigkeit, die nicht der Mensch, sondern die ihn beherrschende Macht jenem gesetzt hat. Nur die durch diese Gesetzmäßigkeit geschaffenen Bausteine der menschlichen Existenz wären anders geordnet.

Ergo: der Mensch ist einer Macht überantwortet und von ihr absolut abhängig, die zu vergessen, gar zu leugnen nichts anderes beweist als – wie immer man es spezifizieren will – eigentlich unverzeihliche Unter- bzw. Fehlentwicklung, in jedem Fall als eine Fehlerhaftigkeit des sich so verhaltenden Menschen. Dadurch, daß ich die Augen schließe, um zu behaupten, das sei der Grund, weshalb ich nichts sehe, schaffe ich nicht die Nacht ab, in der mir das Sehen auch dann nicht gelingt, reiße ich die Augen weit auf.

Die Behauptung also, die sog. Aufklärung verbiete geradezu einen ernsthaften Gedanken, gar den Glauben an Gott – sie betreibt, oft ohne es zu bemerken, die Geschäfte des göttlichen Widersachers bzw. des antigöttlichen Prinzips. Denn sie reißt Glauben und Vernunft auseinander, die vom Willen des Schöpfers her zusammengehören, wie die Evolution zu glauben es nahelegt.

Uns will scheinen, als sei der Begriff der Vernunft in diesem oft zitierten Gegensatz falsch gesetzt. Richtiger und unmißverständlicher ist es wohl, in dieser antithetischen Wendung statt „Vernunft“ – „die ganz auf sich selbst gestellte und gewagte Daseinsweise“ zu sagen. Eine, die sich von Gott, dem Bezug des Glaubens, für unabhängig hält. Die „Aufklärung“ wäre in diesem Falle keine „Vernunft-Religion“ – ist doch die Religion eigentlich die Folge von jener bzw. jene von dieser, so daß sie beide gar keine Antithese zu bilden vermögen – die in weiten Kreisen jedoch so, nämlich falsch, verstandene Aufklärung ist

also keine Vernunftreligion, sondern allenfalls – wenn das zu sagen überhaupt möglich ist – die „Religion“ der hybriden menschlichen Daseinsweise. So gesehen hat die bei uns fälschlicherweise so verstandene Aufklärung mit der wahren Vernunft gar nichts zu tun. Auch eine Folge des geheimen Tuns des großen Verwirrers.

Errata, immer wieder Errata – anscheinend ohne Ende ! Ein Beweis für die Existenz des göttlichen Widersachers. Und da sind wir wieder bei dem aus Amt und Kirche entlassenen ehemaligen evangelischen Pfarrer aus Hamburg (siehe Aufsatz „Der Berg kreißt ... Ach, möge er doch endlich die wahre Erkenntnis gebären !“, S. 5, letzter Absatz f.). Und wieder dasselbe Bild, eine Bestätigung, Verifizierung meines Urteils anlässlich meiner ersten Wahrnehmung dieses Mannes vor Monaten: anfänglich ruhig, fast souverän und von einer anscheinend in sich ruhenden sympathischen Sicherheit. Im Laufe des Gesprächs aufgeregt, eher aufgebracht, wie um sich schlagend und – es sei mir gestattet angesichts der Würde seiner augenfälligen Erscheinung, aber es muß sein – von einer eher flach wirkenden Infantilität seiner sog. Argumente.

Die eigentlich beste, am tiefsten lotende Erwiderung auf ihn als Ganzes wie im einzelnen kommt wohl von der anwesenden, sympathischen mitteljungen Dominikanerin, die in seine Richtung spontan bemerkt: Wenn ich **Ihre** Gottesvorstellung hätte, **dann** würde ich mich auch derartig aufregen.

Was aber sagt er denn nun im einzelnen, der Herr ehemalige Pfarrer und Gottesmann ?

Vor allen Dingen widersagt er allen menschlichen sog. Abhängigkeiten und Unfreiheiten. Allem, wie er es ausdrückt, „was von oben her“ auf den Menschen kommt. Allen irdischen Autoritäten, insbesondere Herrschafts-Autoritäten, aber – eben auch – der

Autorität Gott. Dem, der von oben her dem Menschen sagt, was der zu tun habe. Das ginge schon mit den in der Bibel überlieferten mosaischen Geboten los. Der Mensch aber sei frei. Er sei frei, selber, aus sich heraus, zu entscheiden, wie er leben wolle. Und das gelte für jeden Einzelnen.

Da schießt es mir durch den Kopf: und wenn einer so leben wollte, daß er alle anderen unterjocht, ja vielleicht sogar umbringt, ausmerzt ? Schließt der Herr ehemalige Pfarrer Derartige in seine Freiheitsvorstellung mit ein ?

Also - so ganz ohne „von oben her“ - das endete wohl in Anarchie. Und schon ganz und gar ohne das „von oben“ Seiten Gottes. Nähmen wir ihn aus unserem menschlichen Leben weg, und damit die Richtung und Verbindlichkeit für unsere irdische Existenz - dann wüßte unsere Freiheit nicht, wohin sie sich frei richten und entfalten können sollte.

Vor solchen Erwägungen erscheint der genannte famose Herr ehemalige Pfarrer wie das Kind auf der Wiese, das, die Gerte in der Hand, alle ihn umgebenden Blumen köpft wie auch alles, was - seiner Anwandlung von unreifer Omnipotenz nach - seine Häupter höher hebt, als es für erträglich findet. Bis es, in einem Augenblick von berauscher Sinnlosigkeit, triumphierend sich als einziges übriggebliebenes Aufrechtes vorfindet.

Es kommt nicht darauf an, ob etwas Gebietendes „von oben“ kommt. Sondern darauf, daß dieses, wenn es denn so ist, den Vorschlag zur freien Wahl und Entscheidung des Denkens, Verhaltens und Handelns in eine Richtung enthält, in welcher der unübertreffliche Sinn liegt.

Ihn denken und glauben zu können - ist die höchste Stufe aller Evolution des gottgewollten und -geschaffenen Lebens. Diese Stufe zu erreichen ist - nach allem, was unser

forschender Geist bislang weiß – einzig dem Menschen bestimmt und vorbehalten. Mit aller Verantwortung, die damit für alle Gestalten des Lebens gegeben ist. Und so, wie materialiter die Entwicklung des menschlichen Embryos im Geschwindschritt alle wichtigsten Formen des körpergebundenen evolutionären Lebens durchlebt, so sind, ganz vergleichsweise, die geistigen Stufen von ihm zu durchlaufen, allerdings nicht im embryonalen, sondern in dem Anscheine nach „erwachsenen“ Zustände im Zeitraume der menschheitlichen Geschichte.

Und so findet denn der genannte Herr ehemalige Pfarrer, zu allem Übermaß von Sinnlosigkeit auch noch mit einem Doktorat geschmückt (woran zu erkennen ist, wie unpassend unterm Aspekt der Wahrheit derartige „Würden“ zu sein vermögen) – so findet also er sich, zusammen mit allen seines Sinnes und seiner unentwickelten Erkenntnisfähigkeit, an einer Stelle menschlicher Evolution, die man nicht anders als gestrig, wohl treffender: vorgestrig bezeichnen muß. Im Grunde hat er die Sache, um die es geht, hat er vor allem sich selber als Mensch noch nicht einmal andeutungsweise erkannt.

Es darf als die Vollendung der Evolution angesehen werden – muß es wohl, da sie in anderer Form für den Menschen, weil unsinnig, kaum denkbar ist – daß er seiner mit der irdischen Existenz gegebenen Unvollkommenheit dadurch aufhilft, indem er den Quell auch der Vollkommenheit hinzudenkt – ohne indes zu glauben, er erschaffe ihn – und so zumindest auf die Vollkommenheit gerichtet zu existieren vermag, als ob er an ihr teilnähme. Was nicht bedeutet, daß er jemals glauben dürfte, er selber verkörpere sie oder sei dazu gemacht, das auch zu vermögen.

Und dieses unaufhörliche Spiel seines Denkens und Verhaltens ist eines in absoluter Freiheit. Er nimmt die Möglichkeit, die ihm „von oben her“ geschenkt wird, auf – und versucht sie zu

realisieren – oder er tut es nicht. Also etwas, ja selbst das, was dem zitierten Herrn ehemaligen Pfarrer allem unwiderlegbaren Anscheine nach ein totales X sowohl wie auch ein U ist. Womit er sich, und das ist das Schlimmste, nicht nur als Pfarrer und angeblich wissenschaftlich ausgewiesener dazu, sondern ganz schlicht und einfach, aber eben im eigentlichen Sinne als Mensch disqualifiziert. An ihm jedenfalls ist die Evolution vorbeigegangen. Fast ist man versucht, ihn, wie bedauerlich auch immer, im Hegel'schen Sinne als zum Schutthaufen der Weltgeschichte zu zählen.

Ich beabsichtige mit solchen Aussagen jedoch keinerlei Beschimpfung des Herrn ehemaligen Pfarrers, eher den Ausdruck tiefen Bedauerns, dieweil er auf seiner geistigen Fehlspur ja ohnehin am meisten selber bestraft ist.

Was ein Großteil der gegenwärtigen Menschheit noch zu leisten haben wird, das ist zu begreifen – und zwar so, daß dieses Begreifen zunehmend ihr Denken, Verhalten und Handeln bestimmt – daß an Gott zu glauben und mit ihm, d.h. seinem Sein gemäß zu leben, keine Absage an und keinen Widerspruch zu Vernunft und Aufklärung bedeutet, sondern im Gegenteil deren Vollendung ist. Wobei die Leugnung dessen genauso eine Verwerfungsform natürlichen menschlichen Lebens ist wie der u.U. hohläugige und im Grunde unerträgliche Fanatismus. Der Weg zur vollendeten Aufklärung ist ein solcher zur notwendig dauernd wachsenden Natürlichkeit menschlicher Existenz.

© Copyright
Hans-Günter Marcieniec
Jägerstraße 1
D-36329 Romrod
Telefon 06636-210
<http://www.marcieniec.de>

(11/2007)